außerordentlich hohen rein künstlerischen Werthschätzung in Bezug auf Naturbeobachtung und Zeichnung können wir uns nicht ganz anschließen. Dieser malerischen Art gegenüber steht eine andere, die die Natur stilisirt — vereinfacht wiedergiebt. Sie umzieht ihre Zeichnungen mit derben Umrissen, und läßt in der Farbe alle Mitteltöne ausfallen; giebt einen Ton für alles Nackte, einen Ton für's Gewand, einen Ton für den grünen Rasen 2c. Es wird auf diese Weise eine ganz besonders kräftige ernste Wirkung erzielt, die manchmal bis an das Glasmalereiartige streift. Hauptvertreter ist Grasset; zwischen Beiden steht dann noch eine naturalistische, die keck und frei Scenen aus dem Leben aufgreift und mit malerischer Wahrheit schildert, soweit die Bedingungen der Herstellung oder Vervielfältigung im Druck das zulassen. Soviel von Frankreich. England und Amerika sind natürlich auch nicht ganz zurückgeblieben, wo es sich um Kunstbethätigungen mit so außerordentlich praktischem Hintergrunde handelte. Von England ist zu erwähnen, daß dort eine Kunstweise Schule macht, die in der stilisirenden Art bis zum Aeußersten geht. Der Körper wird mit nordischen oder indischen Ornamentformen verquickt, selbst zum Ornament; alle Natur nur ganz andeutungsweise in der Manier des Symbolischen gegeben. In Deutschland hat man die wirthschaftliche Bedeutung der Plakatkunst lange nicht in vollem Umfange gewürdigt. Versuche, die hier und da gemacht wurden, ergaben auch nicht besonders glückliche Resultate. Man wollte künstlerisch zu viel thun, und verdarb sich damit die Fernwirkung. So kam kein rechter Zug in die ganze Bewegung, und Meister, wie Stallheim, die ihrer Begabung nach ganz besonders zur Hebung dieser neuartigen Kunstweise berufen schienen, blieben unbeschäftigt. Erst neuerdings haben Stratmann, Stul und Gysis, in München, bei uns in Dresden Müller-Breslau, Fischer, Schindler und Andere dargethan, daß man nunmehr nur zu wollen braucht, um auch zu können. Als ästhetischer Inhalt des eingehenden und vortrefflichen Vortrages ergab sich ungefähr: Die Plakate wollen nicht Bilder sein, und dürfen darum auch nicht mit dem Maßstabe gemessen werden, der für diese gilt. Ihre Gesetze ergeben sich aus ihrem Zweck und aus der Herstellungsweise, d. h. sie wollen vor Allem die Aufmerksamkeit erregen — weithin. Das entschuldigt auch Farben, die man sonst als schreiende verurtheilen kann. Sie sind flüchtige Erscheinungen, für den Tag geschaffen, heute gedruckt, morgen angeklebt und übermorgen verrissen. Das rechtfertigt auch eine flotte, flüchtigere, skizzenhafte Gestaltung. Endlich sollen sie auch möglichst billig herzustellen sein, d. h. mit möglich wenig Farbenplatten gedruckt werden können. Das ergiebt, daß man Farbenperspektive, alle die Mischtöne, die uns die räumliche Täuschung im Bilde, die Tiefe geben, am besten weglässt; daß man einfache Farben zusammenbringt. — Eine ganze Reihe von Blättern, die für den Wettbewerb zu einem Plakat für die Ausstellung Alt-Dresden eingegangen sind, geben Gelegenheit, die gewonnenen Gesichtspunkte gleich praktisch zu verwerthen. Wenn man die reich künstlerischen Eigenschaften der verschiedenen preisgekrönten in Betracht zieht, so wird man sich im Allgemeinen mit dem Urtheil der Preisrichter einverstanden erklären können. Alle drei sind vortreffliche plakatmäßige Leistungen, die hinter französischen oder englischen keineswegs zurückbleiben. Aber man scheint nicht genügend in Erwägung gezogen zu haben, daß es sich doch um ein Plakat für Alt-Dresden handelt. O. Fischer's Dresden mit dem ersten Preise bedachter reizvoller Entwurf: Halbfigur einer mittelalterlich gekleideten Frau vor einem alterthümlichen Stadthintergrund, würde im Charakter vorzüglich nach England passen; Georg Müllers-Breslau (zweiter Preis) zwei alte Juden, die ein getriebenes Gefäß betrachten; ebenfalls mit einer giebeligen Stadt im Hintergrund, eine außerordentlich gediegene Arbeit, nach Nürnberg oder Breslau. Dresden, die Stadt des Rococo wird dadurch nicht charakterisirt. Besser thut das der dritte Preis, ebenfalls eine Arbeit des letztgenannten Künstlers, und auf außerordentlich lustige Weise ein Entwurf mit dem Motto „Canaletto", der wohl durch eine lobende Erwähnung ausgezeichnet ist. Die gleiche Anerkennung erwarben weiter die Arbeiten „Frieden", ein etwas flau behandelter fröhlicher Bürgergardist, und „Farbe", die davon zuviel hat, d. h. in der Farbe nicht einfach genug und auch in der Darstellung nicht ganz frei ist. Ebenso L. M. Stadtsilhouette mit Reiter am Brunnen, hübsch, aber nicht dresdnerisch genug, und endlich eine etwas gesucht wirkende und in der Farbe nicht recht glückliche Arbeit mit einer weiblichen Gestalt vor einer violetten Stadt. Verdient hätte sie die außerordentlich flotte Skizze „Ein Versuch", die zwar in der Farbe nicht kräftig oder leuchtend genug ist, doch in hervorragendem Maße das hat, was vielen anderen fehlt: die Eigenschaften eines Plakates gerade für Dresden. Erwähnt sei schließlich der Entwurf „Ritterzeit", der gar nicht plakatmäßig, viel zu viel gezeichnet und sgraffittoartig durchgeführt, sonst aber eine tüchtige Arbeit ist. Die Ausstellung beweist im Ganzen in erfreulicher Weise, daß die Anregung zur Plakatkunst, die wohl wesentlich ein Verdienst der Leitung des Kupferstichkabinets ist, fruchtbaren Boden gefunden hat. Schließlich sei im Interesse der Künstler darauf hingewiesen, daß Alle, die für ihre Zwecke eines Plakates bedürfen, zur Zeit im Kunstverein eine Auswahl hätten, die ihnen so leicht nicht wieder geboten wird. O.

— Zum Repertoir in den Königl. Hoftheatern. Wenn Dr. Manuel sagt: „Ein jeder Wechsel schreckt den Glücklichen" und dies Citat in der kaufmännischen Bedeutung des Wortes so oft eine grausame Anwendung findet, so giebt es — so kühn die Behauptung auch klingen mag — keinen Wechsel, der den glücklichen Bühnenkünstler und die meist weniger glückliche Bühnenleitung mehr in Schrecken setzt, als der jähe und große Temperaturwechsel, wie er jetzt wieder einmal im Kurs ist. Der sonst schon überlaufene Spezialarzt für Hals- und Kehlkopfkrankheiten kommt jetzt wochenlang aus der Sprechstunde gar nicht heraus. Das ist in jedem Frühjahr so, eh' die hartnäckigen Winterstürme dem Wonnemond weichen — und dies Jahr ist es ganz besonders schlimm — der Schalttag hat im Zeichen des kritischen Tages allererster Ordnung unerbittlich geschaltet und gewaltet. Wenn auch die „tausend Staare" bereits eingetroffen sind, Singvögel sind das ohnehin nicht, sondern Zugvögel, und unsere ungefiederten Singvögelein, die ziehen, können diese beliebte Zugkraft jetzt am wenigsten ausüben, weil sie fast alle heiser sind ... und wenn in Wald und Flur noch kein Grün gedeihen will, so wuchert es über Nacht um so üppiger an den Straßenecken empor in Gestalt von „grünen Zetteln". Das ist ein Grün, bei welchem der Generaldirektion oft alle Hoffnung schwindet. Was sie auch dagegen anstellt — das Unkraut verdirbt nicht. Aber das schönste Repertoir verdirbt es in einem fort und durchkreuzt alle Absichten. Morgen Mittwoch z. B. werden es fünfzig Jahre, daß Lortzing's „Undine" das Licht der Welt erblickte. Der Mittwoch ist ein Bußtag und am Vorabend eines Bußtages ist die Auswahl der erlaubten Kunstgenüsse auch eine sehr beschränkte und Frl. Bossenberger fühlte schon die Erkältung im Anzug, also schnell noch am Sonntag heraus mit dem Geburtstagskind mit einem blauen Auge (bitte um Nachsicht) und ohne Vermerk des Gedenktages auf dem Zettel, da ja das Datum doch nicht ganz gestimmt hätte. Das eine Beispiel mag den geehrten ständigen Opernbesuchern oder Schauspielabonnenten zur zeitgemäßen Nachsicht stimmen und in solcher wechselvoller Uebergangszeit ermahnen, mit dem guten Willen der Theaterleitung vorlieb zu nehmen. Es ist ja nur eine Uebergangszeit und man darf nach den sonstigen Erfahrungen der Ueberzeugung sein, daß, sobald wieder halbwegs normale Gesundheitsverhältnisse eingetreten sind, die Arbeit am Theater wieder mit Volldampf aufgenommen werden und reichen Ersatz für die unvermeidlichen Ausfälle bringen wird.

— Im Königl. Opernhause gelangt heute „Carmen" zur Aufführung. Das Königl. Schauspiel giebt die „Grille" mit Frl. Giesecke a. G. in der Rolle der Fanchon.

— Das Concert der Staatseisenbahn-Beamten in Dresden zum Besten des Vereins für Speisung bedürftiger Schulkinder, Freitag d. 6. ds. Mts. im Gewerbehause, bietet an Männerchören unter Leitung des Herrn Liedermeisters Junger: „Maiennacht" (Kretschmer), „Die Lotosblume" (Schumann), „Kreuzfahrt" (Wiesner), „Elslein" und „O sag' nicht nein" (Curti), „Der Geächtete" (Reubner), „Rothhaarig ist mein Schätzelein" (Kirchl) 2c. Herr Kammersänger Glomme wird einen Prolog von Klötzer sprechen und eine Reihe von Liedern singen. Das Orchester stellt die Kapelle des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 unter Leitung von Herrn Musikdirektor Herrmann.

— Graf Paul v. Hoensbroech. Die deutschen Jesuiten der Gegenwart und der konfessionelle Friede. (Druck und Verlag von A. Haack, Berlin.) Gegenüber der beständig wiederholten Behauptung der ultramontanen Presse, das Wirken der Jesuiten sei segensreich für den konfessionellen Frieden, wird in dieser kleinen Schrift an der Hand authentischen Materials gezeigt, wie friedestörend dies Wirken in Wirklichkeit ist. Häßlichere Beschimpfungen und gemeinere Verleumdungen des evangelischen Glaubens, seiner Begründer und Anhänger lassen sich kaum ausdenken, als sie hier von „deutschen" Jesuiten der Gegenwart in den „Flugschriften zur Wehr und Lehr" [illegible] zusammengetragen worden sind und noch fortwährend zusammengetragen werden. Es ist, wie der Verfasser sagt, die systematische Hetze gegen den Protestantismus, in der lieblosesten Form.

Oertliches und Sächsisches.

— Polizeibericht, 2. März. Auf der Nicolaistraße hat sich heute Vormittag ein 49 Jahre alter hiesiger Einwohner durch Erhängen den Tod gegeben. — Am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr ist eine unbekannte Frauensperson (wahrscheinlich identisch mit einer seit jener Zeit vermißten, hier wohnhaft gewesenen 21 Jahre alten Arbeiterin) von der Albertbrücke in die Elbe gesprungen. Einige Zeit konnte sie sich an einem Pfeilersockel festhalten; eine Leine, die ihr zum Anhalten hinabgelassen wurde, ergriff die Frau jedoch nicht, verschwand vielmehr gleich nachher im Wasser. Mit einem Kahne suchte man die Unglückliche dann noch zu erlangen; dieser Versuch mißlang aber. Auf der Louisenstraße wurde am 1. d. M. von einer Frau Zeiske ein goldener Ring mit Stein und auf der Güterbahnhofstraße von der Schülerin Marie Höhme ein Goldstück gefunden.

— Die Dresdner Kaufmannschaft veranstaltet Donnerstag den 5. März Abends 8 Uhr im Gesellschafts-Lokal, Moritzstraße 16, 1. Etg. ihren letzten dieswinterlichen Vortrag. Herr Ch. Brünecke, Geh. Sekretär a. D. in Halle, spricht über „Konstantinopel". (2. Theil: Der Sultan und sein Hof, Audienzen, das türkische Haus, Derwische, nächtliche Feste im Ramasan u. s. w. — aus eigener Anschauung.)

— In einigen Häusern der Leipziger Vorstadt war es letzthin wieder mehrmals vorgekommen, daß von den Vorsaalthüren weg frühzeitig die mit Backwaaren außen angehängten Frühstückskörbchen 2c. gestohlen wurden. Am Freitag früh gelang es einer geschädigten Partei, den Dieb zu erwischen. Es war ein vielleicht acht Jahre alter Knabe, der in Gesellschaft seiner ein wenig älteren Schwester, die selbst Frühstück für einen Bäcker austrägt, andere Waare bei solcher Gelegenheit an sich genommen hatte.

— Der Verein Dresdner Gastwirthe veranstaltet am Donnerstag, Abends 8 Uhr einen Familienabend, bestehend in Vorträgen der Roßweiner Sänger und Tanz, in den Räumen des „Odeum", Carusstraße 3.

— Die Mutter des Geschäftsreisenden Rockstroh von der Firma Weickert und Enke in Leipzig, der auf einer Reise in Marokko ermordet worden ist, hat durch die Vermittelung der deutschen Regierung vom Reiche Marokko 100,000 Mark Entschädigung dafür erhalten, daß sie ihres Ernährers beraubt wurde. An die Firma sind 50,000 Mark Entschädigung ausgezahlt worden. Nun hat die letztere eine Klage gegen die Mutter ihres Reisenden wegen des Arzthonorars angestrengt. Dem schwer verwundeten Rockstroh waren zwei französische Aerzte zu Hilfe gekommen, die jedoch sein Leben nicht zu retten vermochten. Ein deutscher Arzt, der telegraphisch berufen wurde und deshalb ein eigenes Schiff miethen mußte, kam zu spät, hat aber infolge widriger Umstände neun Tage Zeit verloren. Obwohl nun anzunehmen ist, daß in den 50,000 Mark auch die Entschädigung für das von der Firma bezahlte Arzthonorar mit inbegriffen ist, behauptet diese das Gegentheil und verlangt von Rockstroh's Mutter eine Summe von 6000 Mark. In Geschäftskreisen ist man auf den Ausgang dieses merkwürdigen Prozesses sehr gespannt. Bemerkt sei, daß die Firma 68,000 Mark Entschädigung verlangt, aber nur 50,000 Mark bekommen hat.

— Landgericht. Einen schnellen Tod fand am Nachmittag des 26. Oktober ein an den elektrischen Beleuchtungsdrähten bei dem Nordquai des König Albert-Hafens beschäftigter Arbeiter. Der fahrlässige Urheber des Unglücksfalles, Hilfsmaschinist Gustav Adolf Richter von hier, wohnhaft in Cotta, hatte sich gestern vor der 5. Strafkammer unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Neidhardt zu verantworten. Richter war an dem Elektrizitätswerk der Staatsbahnen beschäftigt und es lag ihm neben Bedienung einer der elektrischen Dynamo-Maschinen auch das Abschreiben der Stromzeiger und Einschalten des Stromes ob. Er wußte ganz genau, daß an dem erwähnten Tag die Einschaltung des Stromes an der genannten Leitung nicht vor halb 4 Uhr erfolgen durfte, weil man bis dahin an der Leitung arbeitete. Wie es nun kam, daß der Angeklagte schon um 3 Uhr den verhängnißvollen Hebel schob, weiß er selbst nicht. Einen Augenblick später, als er nach der Uhr geblickt, schaltete er zwar wieder aus, allein das Unglück war an entfernter Stelle schon geschehen und es hing ein lebloser Körper an den Drähten. Nach den Aussagen des Regierungsbaumeisters Möllering und dem sachverständigen Gutachten des Gerichtsarztes Medizinalrath Dr. Donau wurde Richter wegen fahrlässiger Tödtung zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Derselbe Gerichtshof sprach den Steinmetz Carl Sendig von der Anklage des Diebstahls frei. — In geheimer Sitzung wurde gegen den Dienstknecht Ernst Paul Richter aus Schullwitz auf Grund von § 176 Abs. 3 des Reichsstrafgesetzbuches verhandelt. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß. — Desselben Verbrechens in 2 Fällen beschuldigt, hatte sich der Handarbeiter Hermann Ferdinand Schmuhl zu verantworten und erfolgte die Verurtheilung des verkommenen Menschen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. — Die Möbellogisvermietherin Ida Marie Seitendörfer verwirkte wegen Vergehen gegen § 180 des R.-St.-G.-B. 1 Monat Gefängniß. — In sämmtlichen Fällen war die Anklage von Herrn Staatsanwalt Caspari vertreten.

— Amtsgericht. Im Februar 1894 kam die aus Böhmen gebürtige stellenlose Kellnerin Anna Marie Preiß hierselbst an, um eine entsprechende Unterkunft zu suchen. Sie erhielt eine Eintrittskarte zum Maskenball in „Meinhold's Sälen" und machte dort die Bekanntschaft des Kaufmanns und Spediteurs Seebe. Beide fanden Gefallen an einander, die Preiß klagte ihm, daß sie noch keine Stelle gefunden habe. Seebe versicherte ihr, sie hätte es nicht nöthig, nach einer solchen zu suchen, er wolle für sie sorgen und alle ihre Ausgaben bestreiten. Seebe hielt sein Versprechen, bis er ein anderes Mädchen fand, welches ihm besser gefiel als die böhmische Maid. Er theilte dieser daher mit, daß er von ihr nichts mehr wissen wolle. Das Mädchen bat durch Wort und Schrift, von diesem herzlosen Entschluß abzusehen, da ihm doch ihr ganzes Sein gehöre 2c. Als Seebe aber bei seinem Entschlusse blieb, sandte ihm die Preiß eine Postkarte, in welcher sie ihm mit Erschießen drohte, wenn er sich ihr nicht wieder zuwenden wolle. In wilder Leidenschaft und Eifersucht hatte sie, nachdem sie die Nähmaschine 2c. versetzt hatte, einen Revolver gekauft, jedoch die hierzu erforderlichen Patronen nicht erhalten. Am Spätabend des 14. Februar erwartete die Pr. ihren ehemaligen Geliebten auf der Treppe des Café Central und wiederholte ihre bedrohlichen Worte. Wegen Bedrohung wurde die Preiß zur Anzeige gebracht und mußte sich vor dem Schöffengericht gestern verantworten. Die Angeklagte, welche durch Herrn Referendar Dr. Hertzsch in Nachvollmacht des Herrn Rechtsanwalts Dr. Wilcke vertheidigt wurde, bisher völlig unbescholten, verwirkte 1 Woche Gefängniß, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet gilt. — Der Markthelfer Albert Louis Cornelius Schiefner, der Restaurateur Friedrich Albert Boden und der Drechsler Carl Moritz Günther erhielten wegen Störung der nächtlichen Ruhe durch den Gemeindevorstand von Plauen b. Dr. eine Geldstrafe von 3 Mk. zuerkannt, gegen welche sie Antrag auf gerichtliche Entscheidung stellten. Die Ruhestörung war nur bei Schiefner nachzuweisen, mithin verblieb es bei der ausgeworfenen Strafverfügung, während die mitangeklagten Boden und Günther kostenlos freigesprochen wurden. — Dem Kaufmann Ernst Albert Leuthold ging eine stadträthliche Strafverfügung auf 5 Mk. lautend zu, da er in seinem Geschäftslokal die vorschriftsgemäße Umhüllung mit der entsprechenden Inschrift „Margarine" an den Fässern, in denen dieselbe aufbewahrt wurde, nicht angebracht hatte. Er erhob Einspruch, doch verblieb es bei der ersterkannten Strafverfügung. — Am Sonntag den 19. Januar hatte ein Gendarm sich nach den Personalien einer Frau zu erkundigen, welche bei dem Schneider Fridolin Pfeifer in Aftermiethe wohnt. Beim Anblick des mit Helm und Mantel versehenen Beamten gerieth Jener in Erregung, sodaß er den Gendarmen beleidigte, wofür er eine Geldstrafe von 15 Mk. zu entrichten hat. — Wegen Betrugs bez. Unterschlagung eines Geldbetrags von 2 Mk. zum Nachtheile des Gemeindedieners Petermann verwirkte der gelernte Sattler und jetzige Bauarbeiter Paul Ernst Pacher, 1857 zu Kemnitz geboren und daselbst wohnhaft, 1 Woche Gefängniß. — Nach längerer Beweisaufnahme kam in der Privatklagesache zwischen dem Tapezirer Emil Schnelle und dem Butterhändler Anton Ladislaus Luckowitz ein gütlicher Vergleich zu Stande. Schnelle nahm seine Privatklage zurück, Luckowitz übernimmt die entstandenen Kosten und Auslagen des Verfahrens, verpflichtet sich überdies noch zu einer Geldbuße von 20 Mk. an die Armenkasse.

— Erledigte Lehrerstellen. Zu besetzen: Zwei ständige Lehrerstellen in Gautzsch bei Leipzig: Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen jährlich 1000 M. und freie Wohnung bez. 150 M. Logisgeld. Gesuche sind bis zum 11. März bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrath Dr. Kühn in Leipzig einzureichen; — die mit zu verhoffender Genehmigung der obersten Schulbehörde neu errichtete 4. ständige Lehrerstelle in Flöha. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen bei freier Amtswohnung 1000 M. Gehalt und 72 M. für Ueberstunden. Bewerbungen sind bis zum 16. März an den Königl. Bezirksschulinspektor Schulrath Dachselt in Chemnitz einzureichen.

Wiege · Altar · Grab.

Geboren: Dr. med. Fischer's T., Ahrensfelde. Ernst G. Strobel's S., Leipzig. Bruno Schöneburg's T., Leipzig. Rich. Gießner's S., Wurzen. Martin Bergelt's T., Frankenberg. Ernst Winter's T., Plauen i. V. Richard Spörl's T., Klingenthal.

Verlobt: Johanna Uhlig m. Erbgerichtspächter Otto Hunger, Dittersbach. Ida Huber m. Zahnarzt Curt Schlott, Glauchau. Elise Zöbisch m. Reinhard Hanoldt, Plauen i. V. Anna Frisch, München m. Kurt Bucher, Zwickau. Thekla Müller geb. Fischer m. Postassistent Julius Hartwig, Pirna.

Vermählt: Garnison-Bauinspektor Hermann Pichler m. Camilla Kretzschmar, Bautzen. Otto Seyderheim m. Alma Diehe, Schönau bei Chemnitz.

Gestorben: Franziska Alwine Roßberg geb. Eulitz, 70 J., Leipzig. Elsa verehel. Pastor Voigt geb. Jummel, Großwiederitzsch. Hermine verw. Pastor Hertel geb. Stark aus Lommatzsch, 76 J., Leipzig. Hermann Efelmann, Grimma. Kammmachermeister Hermann Stecher, Oschatz. Friedrich Wilhelm Künne, Zschoppach. Pens. Schirrmeister Karl Friedrich Clauß, 66 J., Freiberg. Steueraufseher Gustav Freytag, Freiberg. Feuermann Karl Hermann Seifert, 59 J., Gablenz. Oskar Richard Bär, 20 J., Glauchau. Auguste verehel. Stationsassistent Krause geb. Restler, Auerbach i. V. Verw. Kirchschullehrer J. C. Stäger, 77 J., Mosel. Emil Bernhard Franlob, Zehista. Carl Vollprecht, 55 J., Zittau. Martha Charlotte Horn, 19 J., Zittau. Privatus Michael Hettmann, Bautzen.

Die Geburt eines gesunden, kräftigen

Knaben

zeigen hocherfreut an

Lehrer **Rehnert**
und **Frau** geb. **Hanske.**

Dresden, 1. März 1896.

Die glückliche Geburt eines munteren

Jungen

zeigen hocherfreut an

Rathsbureau-Assistent **Meyer**
und Frau **Elisabeth** geb. **Rockich.**

Die **Verlobung** ihrer Kinder **Else** und **Hans** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Dr. **Max Müller**, K. S. Sanitätsrath.
Adolf Jahn u. Frau **Anna** geb. **Krause.**

Als **Verlobte** empfehlen sich:

Else Müller
Hans Jahn

Schandau, im Februar 1896

Am Sonntag früh starb unser heißgeliebter, guter

Hans

nach kurzem Leiden im Alter von 1½ Jahren.

Dies zeigen allen Bekannten tiefbetrübt an

Christian Meister
und **Frau** geb. **Stahlhut**.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 4. März Nachm. 2 Uhr von der Halle des Löbtauer Friedhofes aus statt.

Im Glauben an ihren Heiland verschied heute Nachm. ½5 Uhr, friedlich und gottergeben, nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte, theure Frau.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies an

Paul Lindner I, Lehrer.

Nossen, den 29. Februar 1896.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß heute früh 6 Uhr meine liebe Frau, unsere treusorgende, unvergeßliche Mutter

Frau

Therese Gey geb. Janke,

Hebamme,

nach langer Krankheit sanft entschlafen ist. Um stilles Beileid bitten im Namen der übrigen Hinterlassenen

Emil Gey, Glasermeister.
Otto Gey
Reinhold Gey } als Kinder.
Therese Gey

Dresden, den 2. März 1896.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, Grunaerstraße 23, 1., aus statt.

Statt besonderer Meldung!

Diese Nacht ¾12 Uhr verschied sanft nach langer Krankheit unser heißgeliebter Gatte, Vater, Bruder und Großvater, Herr

Hans Wolf von Schönberg

auf Unter-Reudnitz.

Ritter des schwedischen Wasa-Ordens.

Dresden, den 29. Februar 1896.

Elisabeth von Schönberg geb. **von Zehmen.**

Begräbniß Mittwoch 12 Uhr von der Parentationshalle des Trinitatiskirchhofs aus.

Heute früh ½5 Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere einzige liebe Tochter

Louise Tannert

im Alter von 21 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt hierdurch an

Löbtau-Dresden, den 2. März 1896

E. Tannert, Bau-Inspektor, und Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. ¼4 Uhr von der Todtenhalle des Löbtauer Friedhofes aus statt.

Heute früh 8 Uhr verschied am Gehirnschlag unsere liebe Frau und Mutter

Wilhelmine Kreischer

geb. **Kother,**

im Alter von 66 Jahren, was lieben Freunden und Bekannten nur hierdurch anzeigt

Dresden, den 2. März 1896

August Kreischer
nebst Kindern und Enkeln.